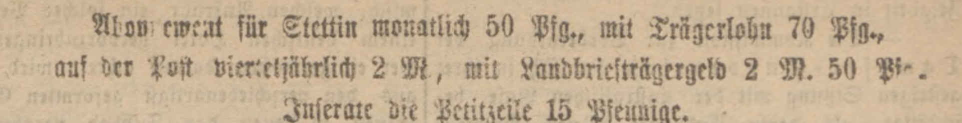
Eigenthum, Druck und Verlag von R. Graßmann.
Redaktion und Expedition Kirchplatz 3.
Annahme von Inseraten Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3.



Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfg., mit Trägerlohn 70 Pfg.,
auf der Post vierteljährlich 2 M., mit Landbriefträgergeld 2 M. 50 Pf.
Inserate die Petitzeile 15 Pfennige.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe. Dienstag, den 13. Januar 1885. Nr. 20.

Deutscher Reichstag.

22. Plenar-Sitzung vom 12. Januar.

Das Haus und die Tribünen sind mäßig besetzt.

Am Bundesrathstische: Kriegsminister Bronsart v. Schellendorff nebst Kommissarien.

Präsident v. Wedell-Piesdorf eröffnet die Sitzung um $1^1/_4$ Uhr.

Tagesordnung:

Fortsetzung der zweiten Berathung des Entwurfs eines Gesetzes betreffend die Feststellung des Reichshaushalts-Etats für das Etatsjahr 1885 bis 1886.

Es stehen die von der Budget-Kommission durchberathenen Positionen des Etats für die Verwaltung des Reichsheeres auf der Tagesordnung der heutigen Sitzung.

Berichterstatter Abg. v. Köller (deutschkonf.) motivirt zunächst einen Beschluß der Budget-Kommission, welcher darauf hinausgeht, einen Antrag des Abg. Richter-Hagen (deutschfreis.) auf Verminderung der verschiedenen Kategorien von Offizieren ausgesetzten Fourage-Rationen abzulehnen, jedoch eine Resolution des Inhalts anzunehmen, der Bundesrath möge auf eine Revision der Rationsbezüge im Sinne einer Verminderung derselben Bedacht nehmen und gleichzeitig in Erwägung ziehen, ob es nicht zweckmäßig erscheint, an Stelle des Bezuges von Rationen einen Ansatz von Pferdehaltungsgeldern bezw. Fuhrkosten-Entschädigung für Offiziere und Beamten treten zu lassen, mit der Maßgabe, daß für jede Stelle bestimmt wird, wie viele Pferde der Empfänger von Pferdehaltungsgeldern mindestens zu halten hat und daß für Pferde-Manquements ein entsprechender Geldabzug stattfindet.

Referent führt aus, daß die Majorität der Kommission der Ansicht sei, daß es unbillig sein würde, den gegenwärtigen Rationen-Empfängern einen Theil ihrer Kompetenzen zu entziehen.

Kriegsminister Bronsart v. Schellendorff schließt sich diesen Ausführungen an und erklärt im Gegensatz zu dem Standpunkte des Abg. Richter-Hagen (deutsch-freis.), daß, wenn es sich bei den Bewilligungen von Rationen lediglich um eine Dienstaufwand-Entschädigung handle, man zur Begründung einer Verminderung der Rationen erst beweisen müsse, daß der bezügliche Dienstaufwand ein geringerer geworden sei; dieser Beweis sei indessen noch in keiner Weise erbracht worden.

Schließlich gelangen die Anträge der Kommission mit einer großen Majorität zur Annahme.

Darauf tritt das Haus dem Antrage seiner Kommission auch in Bezug auf eine von dem Kriegsminister Bronsart von Schellendorff aus Billigkeits-Rücksichten bekämpfte Streichung von 1500 Mark an den für höhere Medizinal-Beamte der Armee geforderten Summen bei.

Das Gleiche ist mit einer zu dem Etat für die Militär-Geistlichkeit von der Kommission gefaßten Resolution der Fall, welche dahin geht, die verbündeten Regierungen zu ersuchen, die Gleichstellung der Militär-Geistlichen beider Konfessionen hinsichtlich der Gehalts-Verhältnisse, sowie der sonstigen militärischen Stellung herbeizuführen.

Es folgen diejenigen Positionen, welche die höheren Truppen-Befehlshaber betreffen. Es wird hier zur besseren Organisirung der Geschäfte des Landwehr-Bezirks Berlin die Bewilligung einer Landwehr-Brigade-Kommandeur- und einer neuen Regiments-Kommandeurstelle gefordert.

Berichterstatter Abg. v. Köller befürwortet im Gegensatz zu dem Abg. Richter-Hagen (deutschfreis.), welcher die Streichung der beiden neuen Stellen beantragt, den Antrag der Kommission, nur die beantragte Forderung zur Kreirung einer neuen Landwehr-Brigade-Kommandeurstelle nicht bewilligen zu wollen.

Den Ausführungen des Abg. Richter-Hagen (dfreis.), welcher das Prinzip vertheidigt, die Geschäfte der Landwehrbezirks-Kommandos in erster Linie durch inaktive Offiziere wahrnehmen zu lassen, tritt der

Bevollmächtigte zum Bundesrath Generalmajor v. Hänisch und darauf auch der Kriegsminister Bronsart von Schellendorff entgegen, welche beide für die Besetzung der in Berlin in Betracht kommenden Stellen mit aktiven Offizieren plaidiren, indem sie dies als im Interesse des Dienstes liegend bezeichnen. Nachdem außerdem beide Vertreter der verbündeten Regierungen erklärt, man würde, wenn die Landwehr-Brigadekommandeurstelle abgelehnt würde, den Versuch machen, sich mit dem zweiten Regimentskommandeur zu behelfen, und nachdem auch die Abgg. Frhr. v. Huene (Zentr.) und Kalle (natlib.) dem Antrage Richter entgegengetreten, genehmigt unter Ablehnung dieses Antrages das Haus auch in Bezug auf diese Positionen den Antrag seiner Kommission.

Von den für Gouverneure, Kommandanten und Platzmajore geforderten Summen beantragt der Abg. Richter-Hagen (dfreis.) die für die Kommandanten in 10 verschiedenen Städten ausgeworfenen Positionen als künftig wegfallend zu bezeichnen.

Diesen Antrag bekämpft der Berichterstatter Abg. v. Köller und empfiehlt an Stelle dessen namens der Kommission die Annahme einer Resolution, welche den Bundesrath ersucht, in Erwägung zu ziehen, ob und welche Kommandantenstellen als künftig wegfallend zu bezeichnen sein dürften.

Eine Beschwerde des Abg. v. Vollmar (Sozialdemokrat) über die außerordentlich zahlreichen Verbote des Besuches bestimmter Lokale seitens des Militärs giebt dem Kriegsminister Bronsart v. Schellendorff Veranlassung, zu erklären, daß die Verbote bestimmter Lokale doch von höheren Offizieren ausgingen und gewiß ohne Ausnahme auf wohlerwogenen Beschlüssen beruhen würden. Es seien bei solchen Verboten oft die verschiedensten Beweggründe maßgebend: vielfach kämen moralische Motive in Betracht, nicht selten müßten Lokale auch verboten werden, weil in denselben die Gefahr, daß es zu Schlägereien kommen werde, besonders nahe läge und es sei Pflicht der Militärverwaltung, darauf zu sehen, daß die Soldaten nur solche Lokale besuchen dürften, in denen sie ein gutes und kein schlechtes Beispiel vor Augen hätten. Der Minister erklärt weiter auf eine Beschwerde des Abg. Richter-Hagen (dfreis.) darüber, daß bei einer Kontrollversammlung in Lauenburg in Pommern ein Stabsoffizier an die Mannschaften eine wahlagitatorische Rede in konservativem Sinne gehalten habe, daß er nur anheim geben könne, sobald sich Jemand geschädigt fühle, den Beschwerdeweg zu betreten. Im Allgemeinen müsse er aber doch betonen, daß es gewiß ganz angemessen sei, wenn man einem Soldaten das maßgebende Dogma vor Augen halte, daß, was der Kaiser thue, für das Land das beste sei und dies müsse auch der leitende Stern sein, so lange uns noch ein treues Soldatenherz in der Brust schlage. (Lebhaftes Bravo! rechts.)

Weitere Ausführungen der Abgg. v. Vollmar (Soz.), Schott (Volkspartei), Heine (Soz.) und Kröber (Volkspartei), sowie der deutschfreisinnigen Abgg. Richter, Dr. Möller und Dirichlet veranlassen den Kriegsminister, sowie zahlreiche Redner der rechten Seite des Hauses zu energischer Abwehr.

Abg. v. Helldorff-Bedra (deutschkonf.) erklärt, daß er und seine Partei vollständig auf demselben Standpunkte der Militärverwaltung stehe, den dieselbe bei dem Verbote des Besuches bestimmter Wirthschaften einnehme. Es komme darauf an, Wahlagitationen von der Armee fernzuhalten und man müsse der Armee die Möglichkeit garantiren, in der Zukunft, auf welche sich der Abg. v. Vollmar vertröste, auf dem Platze zu sein. (Beifall rechts.)

Abg. Frhr. v. Hammerstein führt in Bezug auf den von dem Abg. Richter zur Sprache gebrachten Fall aus, daß es doch vor allem darauf ankomme, die moralische und die intellektuelle Zuverlässigkeit des beschwerdeführenden Briefschreibers festzustellen, denn ohne eine vorhergegangene Feststellung des objektiven Thatbestandes könne man über die Angelegenheit kein kompetentes Urtheil fällen. Gegenüber den Ausführungen des Abg. v. Vollmar (Sozialdem.) bestreitet Redner bezüglich der Verbote des Besuches von Wirthschaften die Berechtigung, der Militärverwaltung irgend einen Vorwurf zu machen, denn es sei nirgend der Beweis erbracht worden, daß seitens der Militärverwaltung berechtigte Interessen irgend welcher Art verletzt worden seien; das Verfahren der Militärverwaltung sei im Interesse der Aufrechterhaltung der Disziplin durchaus zu billigen, wenn der Geist, wie man ihn für die Armee wünschen müsse, keinen Eintrag erleiden solle.

Ein von dem Abg. Dr. Möller (deutschfreis.) zur Sprache gebrachter Fall, in welchem angeblich ein Landwehroffizier in amtlicher Eigenschaft eine wahlagitatorische Rede gehalten haben soll, giebt Veranlassung zu einer Auseinandersetzung zwischen dem deutschfreisinnigen Redner und dem Abg. Saro (deutschkonf.), welcher die Berechtigung bestreitet, von einer allgemeinen Entrüstung zu sprechen, welche jener Fall in Königsberg hervorgerufen habe.

Kriegsminister Bronsart v. Schellendorff betonte wiederholt, daß er so unsubstantiirten Fällen gegenüber, wie sie die Redner der Linken hervorgebracht, keinerlei Veranlassung zu grundsätzlichen Erklärungen habe. Der Beschwerdeweg stehe in der Armee einem jeden offen, der denselben betreten wolle und derselbe habe auch für die Betreffenden keinerlei dienstliche Unannehmlichkeiten im Gefolge. Soweit es sich jedoch hier um innere Angelegenheiten der Armee handle, würde das Parlament nicht damit befaßt werden. (Lebhaftes Bravo! rechts.)

Die Debatte wird geschlossen.

Hierauf genehmigt das Haus die Anträge der Kommission.

Hierauf vertagt sich das Haus.

Nächste Sitzung: Dienstag 1 Uhr.

Tagesordnung: Fortsetzung der zweiten Etats-Berathung; dritte Berathung des Nachtragsetats zur Beschaffung einer Dampfbarkasse für den Gouverneur von Kamerun.

Schluß 5 Uhr.

Deutschland.

Berlin, 12. Januar. Ueber die Festlichkeiten zu Ehren der Großjährigkeits-Erklärung des Prinzen Albert Viktor (Prinz Edward von Wales) wird ferner berichtet:

Am Freitag Nachmittag gab Sanger's Zirkus in Sandringham eine Vorstellung, zu der Jedermann freien Zutritt hatte, wodurch denn auch ca. 2000 Personen herbeigelockt worden waren. Ein vom Prinzen und der Prinzessin von Wales am Abend gegebener Ball, zu dem sämmtliche in Sandringham anwesenden Gäste und die Honoratioren der Umgegend eingeladen worden, schloß den zweiten Tag der Festlichkeiten. In Osborne gab die Königin zu Ehren des Tages der Dienerschaft ein Diner, und Lord Granville, der sich in Begleitung seiner Gemahlin in Osborne eingefunden hatte, überreichte der Königin die Glückwünsche der Regierung. Die Londoner Hoflieferanten des Prinzen hatten sich zu einem Banket versammelt, und regalirten außerdem 600 Insassen des Armenhauses in Westminster mit Kuchen und Bier. Der Lordmayor von London sandte Glückwunsch-Telegramme nach Sandringham, Osborne und Kopenhagen, die freundliche Erwiderung fanden. Die Antwort des Prinzen Albert Viktor lautet: „Ich danke Ihnen aufrichtig für die gütigen Gratulationen und guten Wünsche, die Sie mir im Namen des städtischen Gemeinderathes übermittelt haben. Ich versichere Sie, daß ich mit großem Vergnügen die beabsichtigte Adresse entgegennehmen werde. Es freut mich ungemein, daß Ew. Lordschaft an die Königin, sowie an den König und die Königin von Dänemark telegraphirt haben." In Bridgewater wurden aus Anlaß des frohen Ereignisses 600 bis 700 arme Leute bei einem öffentlichen Diner bewirthet. Unter den Geburtstags-Geschenken des Prinzen befinden sich eine silberne Punschbowle von der Königin Viktoria; ein paar Gewehre vom Prinzen von Wales; ein großer vergoldeter silberner Becher von dem Prinzen und der Prinzessin von Wales; von seinen Geschwistern eine silberne Zündhölzchenbüchse; ein Paar mit Diamanten besetzte Manschetten-Knöpfe von dem Herzog und der Herzogin von Edinburg; ein Faksimile des Tisches Peters des Großen in Potsdam von dem kronprinzlichen Paare in Berlin 2c.

— Im „Staatsanz." erläßt der Minister des Innern folgende „Bekanntmachung": „In Verfolg meiner Bekanntmachung vom 4. d. M. werden die Herren Mitglieder der beiden Häuser des Landtages hierdurch ergebenst davon in Kenntniß gesetzt, daß die Eröffnung des auf den 15. Januar d. Js. einberufenen Landtages an diesem Tage Mittags 12 Uhr im Weißen Saale des königlichen Schlosses erfolgen, und daß zuvor Gottesdienst um 11 Uhr im Dome für die evangelischen und um $11^1/_2$ Uhr in der St. Hedwigskirche für die katholischen Mitglieder stattfinden wird."

— Der Reichskanzler Fürst Bismarck begab sich gestern Nachmittag zum Vortrage bei dem Kaiser ins königliche Palais.

— Am Sonntag Nachmittag hat unter dem Vorsitze des Reichskanzlers Fürsten Bismarck eine Sitzung des preußischen Staatsministeriums stattgefunden, in welcher die Thronrede, mit der der Landtag eröffnet werden wird, festgestellt worden sein dürfte. Dem Vernehmen nach dürfte der preußische Landtag am Donnerstag durch den Vizepräsidenten des Staatsministeriums, Minister des Innern v. Puttkamer, eröffnet werden.

— Die „N. A. Z.", erzürnt durch die Zumuthung, Fürst Bismarck solle auch die Kommissionssitzungen besuchen, räth dem Reichskanzler, er solle den Reichstag seltener oder gar nicht besuchen. Sie schreibt:

„Wir hoffen, daß die letzten Reichstagsverhandlungen auf die Entschließungen des Reichskanzlers einen bestimmenden Einfluß ausüben werden. Er wird, hoffen wir, sich davon überzeugt haben, daß der Reichstag kein Verständniß für das Entgegenkommen besitzt, welches er demselben durch sein tägliches Erscheinen in den Plenarsitzungen erwiesen hat, daß man dort keine Schätzung für den Werth seiner Zeit und seiner Gesundheit hat. Fürst Bismarck steht, wie er in seinen gestrigen Reden hervorhob, in erster Reihe im Dienste seines Kaisers und im Dienste des Reiches. Wir hoffen, daß er sich auf diese zurückziehen und seine Thätigkeit im Reichstage auf das denkbar geringste Maß einschränken wird. Er ist es seinem kaiserlichen Herrn und seinem Vaterlande schuldig, sich nicht weiter in den unehrlichen Kampf mit dem Zentrum und den „Deutsch-Freisinnigen" einzulassen."

— Unter der Ueberschrift: „La Politique des Gages", „die Politik der Pfänder" veröffentlicht der Pariser „Figaro" einen bemerkenswerthen Artikel, in welchem die Vortheile aufgezählt werden, welche Frankreich dem guten Einvernehmen mit den drei Kaiserreichen, insbesondere mit Deutschland verdankt. „Das einjährige gute Einvernehmen mit Deutschland," führt das Pariser Blatt aus, „hat uns mehr eingebracht als eine zehnjährige Freundschaft mit England, welches stets geneigt war, uns zurückzudrängen. Ohne England und vielfach gegen dasselbe sind wir nach Tunis, nach Tonkin, nach Madagaskar, nach Formosa gegangen. Deutschland hat seinerseits in Afrika und in Australien der britischen Suprematie Grenzen gezogen."

Der „Figaro" knüpft daran an, daß das kontinentale Europa von England als Pfand für dessen guten Glauben die Regelung der internationalen egyptischen Frage verlange. Sollte aber das Kabinet Gladstone diese Genugthuung verweigern, so würde gegen England selbst jene „Politik der Pfänder" zur Anwendung gelangen, deren es sich selbst bei der Erwerbung seines Kolonialbesitzes — man braucht nur an Cypern zu erinnern — bedient habe. „Deutschland," heißt es, „wird fortfahren, mit derjenigen Sicherheit vorzugehen, welche es bei seinen raschen Erwerbungen an den Tag legte. Frankreich wird sein Werk in Tonkin fortsetzen und sein Protektorat über die ganze Insel Madagaskar proklamiren, ohne durch die Proteste erregt zu werden, welche seine Aktion hervorruft. Rußland erwartet nur das Frühjahr, um in die Reihe einzutreten und in Asien vorzurücken. Jeder Schritt, welchen Rußland in dieser Richtung macht, bedeutet, daß der Degen tiefer in die Seite Englands gestoßen wird."

Es kann, wie in dem anscheinend inspirirten Artikel hervorgehoben wird, keinem Zweifel unterliegen, daß durch diese Erwerbungen das Band, welches die Mächte bereits mit einander verknüpft, nur noch fester geschlungen werden wird. „Es sind dies auch, nach dem „Figaro", ebenso viele Pfänder, welche die Mächte einander hinsichtlich ihrer vollständigen Einigkeit gaben." „Man schreibt dem Fürsten Bismarck," heißt es, „ein

blutiges Wort zu. „England," soll er gesagt haben, „wird eines Tages die Welt durch seine Feigheit in Erstaunen setzen."

— Die Kommission zur Vorberathung der Dampfer-Subvention hat sich in ihrer gestrigen Sitzung mit der australischen Linie beschäftigt, als deren Endpunkt Meier (Bremen) Brisbone statt Sidney in Vorschlag brachte Eine Anfrage, ob diese Linie in Verbindung mit den neuen Erwerbungen auf Neu-Guinea gesetzt werden solle, wurde verneinend beantwortet. Generalkonsul Krauel beantwortete die Nothwendigkeit der Linie mit einem Hinweis auf die zu geringe Schnelligkeit der Slomanlinie und auf den dadurch bedingten geringen Antheil Deutschlands an dem Export nach Australien. Von freisinniger Seite wurde das Bedürfniß dieser Linie bestritten, auf welche nach den Worten des Staatssekretärs Stephan die Regierung das Hauptgewicht legt.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 13. Januar. In gewohnter Weise, durch Festrede, Verpflichtung neu aufgenommener Kameraden, Souper und Ball, wurde am Sonnabend in dem festlich geschmückten Saale des Wolff'schen Etablissements das Stiftungsfest des Patriotischen Kriegervereins begangen. Die Betheiligung, an sich eine ziemlich rege, ließ gegen die Vorjahre leider einen Rückschritt erkennen, da die Zahl der Ehrengäste nicht die gewohnte Höhe aufwies. Jedoch that dies dem Verlauf des schönen Festes keinen Abbruch und bis zum tagenden Morgen blieb die Gesellschaft in fröhlichster Stimmung beisammen. Die Mitglieder hatten zu Beginn der Feier Aufstellung in uniformirter und nichtuniformirter Abtheilung genommen und hielt hierauf Herr Divisionspfarrer Hossenfelder die von glühendem Patriotismus durchwehte, zündende Festrede, die sich um den Wahlspruch des Deutschen „Mit Gott, für König und Vaterland" drehte und sich vornehmlich an die Mitglieder des Vereins richtete. Das auf unseren erhabenen Kaiser ausgebrachte Hoch rollte donnernd dreimal durch den Saal, den Anfang des darauf von der Kapelle intonirten Nationalliedes fast verschlingend. Herr Steuer-Revisions-Inspektor Cuno bestieg darauf die Tribüne, um in seiner Eigenschaft als Kommandeur die Kameraden zu begrüßen, neu eingetretene Mitglieder durch Eid zu verpflichten und das beschlossene Avancement der Premier-Lieutenants Röhl und Krause zu Hauptleuten des Vereins zu verkünden. Das edle Wesen der Kriegervereine in schwungvollen Worten hervorhebend, endete seine wirkungsvolle Ansprach mit einem Hoch auf unseren geliebten Kronprinzen. Auch hier ließ sich der patriotischen Stimmung der Versammlung kein Eintrag thun und mit aufregender Gewalt echote das Hoch dreimal durch die Festräume. Die gemeinschaftliche Tafel eröffnete den zweiten Theil der Feier und hier war es die angenehme Aufgabe des Präsidenten des Vereins, des Rechtsanwalts und Landwehr-Hauptmanns Herrn Brunnemann, der Ehrengäste, in Sonderheit der Herren General-Lieutenant von Fehrentheil-Gruppenberg, Exzellenz und Superintendent Gehrke, von welchen beiden Herren verbindlichste Gratulationen eingelaufen waren, zu gedenken. Toaste auf die Damen, auf den Patriotischen Kriegerverein u. s. w. folgten und würzten das Mahl. Ein, wie immer recht flotter und schneidiger Ball bildete den Schluß des in schönster Harmonie verlaufenen Festes.

— Im „Deutschen Wochenblatt für Gesundheitspflege und Rettungswesen" (Nr. 2 vom 10. Januar) finden wir nachstehenden zeitgemäßen Artikel, der sich mit mangelhaften Einrichtungen unserer Hotels beschäftigt. Er lautet: Die Zahl der Leute, die auf Reisen gehen, ist in stetigem Zunehmen begriffen, damit gleichen Schritt hält die Zahl der entstehenden Hotels, wenigstens in größeren Städten, leider aber ist der Komfort in vielen, ja den meisten, noch immer weit hinter den Anforderungen der Neuzeit und in vielen Fällen speziell hinter den Forderungen der Hygiene zurückgeblieben. Namentlich kann man die Beobachtung machen, daß die hygienisch wichtigen Einrichtungen, wenn solche überhaupt vorhanden sind, sich gewöhnlich nur auf die theuersten Zimmer erstrecken, während alle übrigen sie entbehren. Und gerade die hygienischen Einrichtungen sollen sich naturgemäß in allen finden. Wir wollen nur an die fast überall Winter und Sommer gleichmäßige Zusammensetzung der Betten erinnern, daher man in ihnen im Winter friert, im Sommer sich vor Hitze nicht zu lassen weiß. Und nun gar die Bettwäsche. Nur wenige Hotels, die allergrößten etwa ausgenommen, verfügen über ausreichende Waschanstalten mit den unentbehrlichen Trocken-Apparaten. Findet man in guten Gasthöfen meist die Bettwäsche wenigstens sauber, so ist sie doch sehr häufig nicht gehörig getrocknet, ein Uebelstand, der namentlich im Winter unangenehm empfunden wird und entschieden gesundheitsschädlich ist. Mit den Vorrichtungen für die Reinhaltung des Körpers (Waschbecken, Fußwannen, Eimer) ist es aber fast durchgehends kläglich bestellt. Sind Waschbecken und Waschkannen auch hier und da groß genug — in vielen Häusern wird mit dem Wasser gespart, als ob es köstlichster Wein wäre —, um Gesicht und Hände zu waschen, so fehlt die Vorrichtung, gebrauchtes Wasser fortzugießen; ein einfacher Eimer genügte! Aber nein, da muß erst dem Zimmermädchen geklingelt werden, so daß man sich lieber Gewalt anthut und sich einmal weniger wäscht. (Mancher thut sich übrigens damit nicht einmal Gewalt an. D. Red.) Ein Fußbad, das gerade der Reisende täglich nehmen sollte, gilt als unerhörte Forderung. Es ist komisch, welchen Aufruhr ein solches Verlangen in einem deutschen Hotel hervorzubringen vermag; wer einigermaßen darauf achtet, wird dies schon aus den verschiedenartigst geformten Gefäßen erkennen, in denen das Fußbad verabreicht wird. Und kommt die Rechnung, dann ist das Bischen heißes Wasser mit 1 Mark berechnet. Das Kapitel derartiger Uebelstände ist endlos; für heute genug davon. Die Schuld daran trägt einzig und allein das reisende Publikum selbst, das sich derartige Uebelstände ruhig gefallen läßt, sich gefallen läßt, daß ein unwissender oder nachlässiger Gasthofbesitzer alle Rücksichten gegen seine Kunden bei Seite läßt und sich bei dem Gedanken beruhigt, daß zur Reisezeit sein Haus und seine Kasse trotz alledem sich füllt.

— Landgericht. Strafkammer 1. Sitzung vom 13. Januar. — Der Bäckergeselle Karl Wilh. Emil Hilsbächer aus Berlin, ein bereits mehrfach vorbestrafter Mensch, war am 17. Mai v. J. nach Verbüßung einer 2½jährigen Freiheitsstrafe aus dem Zuchthause entlassen und hatte in Altdamm bei einem Meister Arbeit gefunden. Letzterer schenkte ihm so viel Vertrauen, daß er ihm auch erlaubte, von den Kunden Geld für Brod einzuziehen. Hilsbächer benutzte diese Gelegenheit, zog in 6 verschiedenen Fällen circa 100 Mark ein und verwendete sie in eigenem Nutzen. Deshalb heute wegen Unterschlagung angeklagt, wird H. zu 9 Monaten Gefängniß verurtheilt.

Der Bursche Joh. Emil Köhn aus Rosengarten-Plantage hat eine sehr schlechte Erziehung genossen; sein Pflegevater ist ein bereits mehrfach vorbestrafter Mensch und auch der Sohn hat sich schon mehrfach in verbrecherischen Handlungen versucht. Am 15. November v. J. wurde der erst 16jährige Bursche wieder einmal auf Diebstahl ausgeschickt, er begab sich nach Dobberphul und entwendete dort von einem Bauerhofe 3 Gänse. Heute ist er dieses Diebstahls geständig und wird gegen ihn auf 3 Monate Gefängniß erkannt.

Gelegentlich einer Geburtstagsfeier, welche am 19. November 1882 in einem Restaurationslokal in Bredow veranstaltet war, kam es zu einer Schlägerei, bei welcher der Schmiedegeselle Franz Rud. Otto Hildebrandt seinem Kollegen Karl Heinrich mit einer Flasche derart über den Kopf hieb, daß Heinrich im Krankenhause Hülfe suchen mußte. Hildebrandt war inzwischen von Bredow verzogen und sein Aufenthalt unbekannt. In Folge dessen kam die Sache erst heute zur Verhandlung. Hildebrandt war geständig und wurde zu 4 Monaten Gefängniß verurtheilt.

Wegen eines Ende September v. J. in Heringsdorf ausgeführten Diebstahls wurde gegen den Tischlergesellen Wilh. Haase aus Friedrichsfelde auf 4 Monate Gefängniß und 1 Jahr Ehrverlust erkannt.

— In der Zeit vom 4. bis 10. Januar sind hierselbst 19 männliche, 24 weibliche, in Summa 43 Personen polizeilich als verstorben gemeldet, darunter 23 Kinder unter 5 und 12 Personen über 50 Jahre.

— Das zur direkten deutschen Dampfschifffahrt (Expedienten Morris u. Komp.) gehörende Hamburger Dampfschiff „Australia", Kapt. Franck, ist am 10. d. M. wohlbehalten in Newyork angelangt. Dasselbe überbrachte 102 Passagiere und volle Ladung.

Aus den Provinzen.

Kammin, 12. Januar. Von einem schweren Unglück wurde dieser Tage eine Familie in Kahlen heimgesucht. Am 6. d. M. war die Frau des Maurers K. eben damit beschäftigt, einen Topf kochenden Wassers aus der Stube in die Küche zu tragen, als das eine Kind derselben, ein Mädchen von fast 6 Jahren, ihr so unglücklich gegen die Arme lief, daß etwas von dem Inhalt verschüttet und dem Kinde über Kopf und Gesicht lief, wodurch dasselbe so erhebliche Brandwunden erlitt, daß es, obgleich ärztliche Hülfe in Anspruch genommen wurde, am Tage darauf verstarb.

♂ **Bütow**, 11. Januar. In der kürzlich stattgehabten Stadtverordnetensitzung wurden zuerst die drei neugewählten Stadtverordneten durch Herrn Kämmerer Marg in ihr Amt eingeführt. Demnächst wurde wieder Herr Zimmermeister Gollmer zum Stadtverordneten-Vorsteher und Herr Ackerbürger Menardt als dessen Stellvertreter einstimmig gewählt. Nachdem einige Freischulgesuche genehmigt, wurde zum wichtigsten Punkte der Tagesordnung, die Festsetzung des Gehalts für die neu zu besetzende Bürgermeisterstelle geschritten. Seitens des Herrn Regierungs-Präsidenten Grafen Clairon d'Haussonville sind die Stadtverordneten aufgefordert worden, binnen 14 Tagen mit der Ausschreibung der Bürgermeisterstelle vorzugehen, vorher jedoch das Gehalt des zu wählenden Bürgermeisters festzusetzen und zur Genehmigung vorzulegen. Die Stadtverordneten beschlossen, das pensionsberechtigte Gehalt des Bürgermeisters wiederum auf 2700 Mark festzusetzen. Hierzu kommen die Gebühren für die Verwaltung des Standesamtes, zweier Amtsbezirke und das Gehalt als Amtsanwalt, so daß das jährliche Einkommen auf ca. 3600 Mark zu rechnen ist. Am Schluß der Sitzung folgte die Wahl der Kommission zur Klassen- und Einkommensteuer-Veranlagung. — Das von mehreren Damen und Herren der Stadt zu veranstaltende Wohlthätigkeitskonzert, welches bereits vor dem Weihnachtsfeste zur Ausführung gelangen sollte, Umstände halber aber aufgeschoben werden mußte, ist nunmehr definitiv auf Sonntag, den 18. d. Mts., festgesetzt.

Stadt-Theater

Gestern ging Nicolai's reizende Oper „Die lustigen Weiber von Windsor" zum dritten Mal in Szene und zwar mit der königlichen Kammersängerin Frau Mathilde Mallinger aus Berlin als Gast in der Rolle der „Frau Fluth". Die Besetzung der übrigen Rollen war dieselbe geblieben, wie in den beiden früheren Vorstellungen. Frau Mallinger, die sich einen Weltruf errungen hat, nimmt einen wohlverdienten Platz unter den Künstlerinnen ersten Ranges der Gegenwart ein. Ihre Stimme ist metallreich, klangvoll, zu jeder Modulation fähig und bis zur Vollendung geschult. Die deutliche Aussprache des Textes und die reine, klare Intonation verfehlt nicht, einen großen Zauber auf das Auditorium auszuüben. Aber sie ist nicht nur eine virtuose Sängerin, sondern sie versteht es auch, ihre Partien in höchst künstlerischer Weise dramatisch zu beleben. Bei ihrer eminenten musikalischen Begabung und ihren reichen Stimmmitteln ist sie im Stande, wirklich Schönes und Ergreifendes zu bieten, in welchem Gefühl und Poesie, eine künstlerische, geistige Verklärung liegt. Kein Wunder, daß bei solchen Eigenschaften eine schöne, erhebende Wirkung im höchsten Grade erreicht wurde. Wiederholter Beifall und mehrmaliger Hervorruf wurde der Künstlerin mit Begeisterung gespendet. Die übrigen Darsteller schienen durch das muntere Spiel des Gastes besonders animirt und brachten ihre Partien in der vortrefflichsten Weise zur Geltung. Namentlich glänzte Frl. Böner als „Frau Reich" in gesanglicher und mimischer Beziehung. Fräulein Buttschardt wußte in allerliebster Weise die Rolle der „Anna Reich" wiederzugeben, sang die Arie im 3. Akte mit nicht ungewandter Bravour und erzielte einen zweimaligen Hervorruf. Der jungen Sängerin dürfte bei ihrer großen Begabung eine Zukunft bevorstehen. Die Herren Pohl (Falstaff), Schügraf (Fluth), Müller (Reich) interpretirten ihre Partien in künstlerischer Weise, auch die Herren Michél (Junker Spärlich), Lange (Fenton) und Filisczanko (Doktor Cajus) waren würdige Vertreter ihrer Rollen. Das Orchester mit Harfe unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Feld ist lobend zu erwähnen.

Vermischte Nachrichten.

— (Ein Opfer der Galanterie.) Das „B. Tagebl." weiß unter dieser Spitzmarke zu erzählen: „Es war gestern Abend nach 10 Uhr, als ein den guten Kreisen angehöriger Herr die Potsdamerstraße entlang nach der Brücke zu wanderte. Er mußte wohl dem Gott Bacchus oder Gambrinus ein wenig zu viel gehuldigt haben, sein Gang war nicht ganz sicher, seine Laune die rosigste von der Welt. Besonders das schöne Geschlecht, das an ihm vorüber wanderte, erregte seine innigste Bewunderung. Dieser seiner Bewunderung suchte nun besagter Herr dadurch Ausdruck zu geben, daß er vor jedem hübschen Mädchen ehrerbietig auf die Seite trat, seinen Hut zog und in devotester Reverenz Haupt und Rücken vor ihr beugte. Seine Bewegungen und sein Betragen war elegant und anständig, die Damen nahmen deshalb auch seine Höflichkeiten nicht weiter übel, sondern erwiderten dieselben, schauten sich auch wohl, wenn er vorüber war, nach ihm um, und sahrn lächelnd, wie er der Nächstkommenden ebenfalls sein elegantes Kompliment machte, gleich als mache er die Honneurs der Potsdamerstraße. Aber wie bald sollte die fröhliche Laune in ein grauenvolles Entsetzen umschlagen. Die letzte ehrfurchtsvolle Verbeugung, die der Kavalier machte, war auch die letzte seines Lebens, mit welcher er seine Huldigungen des schönen Geschlechts bezahlen mußte. Es war Sommer's Salon gegenüber; nach dem Bahndamm zu, demselben den Rücken kehrend, machte er einem vorübergehenden jungen Mädchen Platz und eine tiefe Verbeugung. Er stand dabei auf der Kante des Trottoirs, sein gebogener Rücken ragte über den Damm hinaus. Ein eben vorüberstürmender Omnibus von der Linie Kurfürstenstraße — Stettiner Bahn, der dicht am Bürgersteig vorbeirasselte, erfaßte seinen Rock, riß den Unglücklichen zu Boden, die Räder gingen über ihn weg und zermalmten sein Haupt. Er war auf der Stelle todt. Alles das war das Werk eines Augenblicks gewesen und das heitere Gelächter der Zuschauer endete in einem markerschütternden Schrei des Entsetzens. Die Dame selbst, der sein Kompliment gegolten, sank ohnmächtig zu Boden. Der Uebergang von Frohsinn zu Entsetzen war ein zu fürchterlicher gewesen. Man hob den blutüberströmten Körper auf und requirirte eine Droschke. Aber verschiedene Kutscher weigerten sich nach einander, den Verunglückten aufzunehmen, um die Kissen ihrer Droschke nicht mit Blut zu besudeln. Erst mit Hülfe der Nachtwächter und der herbeigeeilten Polizei gelang es, einen Kutscher zu dem Transport der Leiche zu zwingen."

— (Wie man Eier legen soll.) In einem Buche über Kuchenökonomie giebt der Verfasser gute Rathschläge, wie Eier frisch zu erhalten sind. „Man lege sie," schreibt er, „möglichst mit dem spitzen Ende nach unten." — „Wissen das unsere Hennen schon?" fragt Aennchen gelegentlich die Mama.

Viehmarkt.

Berlin, 12. Januar. Amtlicher Marktbericht vom städtischen Zentral-Viehhofe.

Es standen zum Verkauf: 3544 Rinder, 10,442 Schweine, 1477 Kälber, 5475 Hammel.

Rinder. Das Geschäft verlief flau; feine leichte Stiere (unter 600 Pfund Fleischgewicht) waren großentheils unverkäuflich, bessere Qualitäten hielten mit einiger Mühe die vorwöchentlichen Preise, geringe Waare, weil sehr reichlich, mußte im Preise etwas weichen. Da der Export nicht stark war, verbleibt starker Ueberstand. Man zahlt für 1. Qualität 56—59 Mark, 2. Qualität 47—51 Mark, 3. Qualität 40—43 Mark und 4. Qualität 36—38 Mark pro 100 Pfund Fleischgewicht.

In Schweinen hatte der starke Auftrieb und verhältnißmäßig geringe Export einen schleppenden Handel und Preisrückgang zur Folge; auch wird der Markt nicht geräumt Mecklenburger brachten circa 47 Mark, Pommern und gute Landschweine 44—45 Mark, Senger und Schweine 3. Qualität 39—42 Mark pro 100 Pfund Lebendgewicht und 20 Prozent pro Stück Tara; Bakonyer, weil in geringer Zahl aufgetrieben, hielten sich auf 45—46 Mark pro 100 Pfund Lebendgewicht bei 45—50 Pfund Tara pro Stück.

In Kälbern gestaltete sich der Markt ebenfalls schleppend und wurden die Preise der vorigen Woche nur schwer erzielt. Beste Qualität brachte 50—55 Pf., beste schwere Waare bis 60 Pf. und geringere Qualität 36—47 Pf. pro 1 Pfund Fleischgewicht.

Nicht anders verhielt sich das Geschäft in Schlachthammeln, zumal der Export nicht nennenswerth war. Es verbleibt daher auch starker Ueberstand. Man zahlte für beste Qualität 40—44 Pf., beste englische Lämmer bis 48 Pf. und geringere Qualität 34—38 Pf. pro 1 Pfund Fleischgewicht.

Verantwortlicher Redakteur: W. Sievers in Stettin.

Telegraphische Depeschen.

Wien, 12. Januar. Wie die „Pol. Korr." meldet, ist auf Anordnung des Kaisers die beim Kreisgerichte in Böhmisch-Leipa schwebende Untersuchung wegen des Verbrechens des Hochverraths gegen den Redakteur Strache, den Rechtshörer Herrnheiter, den altkatholischen Pfarrer Nettel, sowie die Untersuchung wegen Vergehens gegen die öffentliche Ruhe und Ordnung gegen die Mediziner Brehm und Danth eingestellt worden.

Krakau, 11. Januar. Der Wiener Korrespondent des „Czas" bezeichnet die Gerüchte über bevorstehende Ministerkrisen, insbesondere die über den Rücktritt des Handelsministers Pino, auf Grund vollkommen authentischer Mittheilung als tendenziös erfunden.

Paris, 12. Januar. Eine Depesche des „Temps" aus London zählt die in der egyptischen Frage gemachten englischen Vorschläge auf und hebt hervor, daß die Gegenvorschläge Frankreichs sehr entgegenkommender Art seien. Die Meinungsverschiedenheit betreffe hauptsächlich folgende drei Fragen: 1) Frankreich verlangt eine Anleihe von 9 Millionen Pfd. Sterl. und nicht 5 Mill., um allen Ausgaben gerecht werden zu können. Die französische Regierung geht dabei von der Ansicht aus, daß eine von allen Mächten garantirte Anleihe unter besseren Bedingungen kontrahirt werden könnte. 2) Frankreich bestehe auf einer Trennung der Daira und der Domänen und wolle nicht zugeben, daß die Einnahmen aus der Daira und den Domänen an die Bank von England gezahlt werden. 3) Frankreich sei gegen die englischen Vorschläge bezüglich der Zinsenzahlung für die bereits vorhandenen Staatsschulden und schlage eine Spezialsteuer auf die Kupons vor. Der „Temps" betont, daß die französischen Vorschläge ausschließlich finanzieller Art seien und in keiner Weise die politische Seite der egyptischen Frage berührten. — Eine dem Marineministerium zugegangene Depesche meldet, daß in Kambodga eine gewisse Erregung herrsche und der Gouverneur die erforderlichen Maßregeln ergreife. Der „Temps" erfährt, die Erregung in Kambodga sei ziemlich ernsthaft. Der Bruder des Königs habe, wahrscheinlich durch Letzteren aufgereizt, die Waffen ergriffen und einen französischen Posten angegriffen. Es seien sofort Truppenverstärkungen nach Saigun gesandt.

London 12. Januar. Die „Times" will aus Tien-tsin direkt erfahren haben, China und Japan seien in der Korea-Angelegenheit übereingekommen, die Vermittelung der Vertreter Englands, Deutschlands und der Vereinigten Staaten anzurufen.

Rom, 12. Januar. Senat. Caracciolo wies auf die Gerüchte hin über die Absichten der Regierung bezüglich der Kolonialpolitik und erklärte, die Entsendung von Truppen nach Assab habe Besorgnisse hervorgerufen, es wäre wünschenswerth, daß die Regierung, falls sie es für opportun erachte, in dieser Beziehung einige Aufklärungen gebe. Der Ministerpräsident Depretis erklärte, er wolle sich mit dem Minister des Auswärtigen, welchen diese Angelegenheit hauptsächlich betreffe, ins Einvernehmen setzen.

Neapel, 12. Januar. Die Einschiffung des Materials für die Garnison von Assab ist heute beendigt worden. Morgen geht die Fregatte mit einem Artillerie- und Genie-Detachement und übermorgen das Packetboot „Gotthard" mit den Fuß-Chasseurs ab.

Madrid 12. Januar. Die Zeitungen sprechen ihren Dank für die in Deutschland anläßlich der Erdbeben in Spanien kundgegebenen Sympathien und für die vom deutschen Komitee in Aussicht genommene Hülfe aus.

Der König wurde auf seiner Reise in Granada und Malaga mit großem Enthusiasmus empfangen.

Die Frau des Geizigen.

Roman von Xaver Riedl.

2)

Von den warmen Strahlen der Nachmittagssonne beschienen, glich die Donau flüssigem Silber, und die grünen Rebenhügel und die dunkleren Tannenwälder der höheren Gebirge boten dem Blick die erfrischendsten Ruhepunkte.

Auf derselben Veranda standen auch zwei junge Mädchen Arm in Arm an dem geschmackvoll konstruirten und bronzirten Eisengeländer und blickten hinaus auf die Stromfläche, über die eben ein Dampfer dahinrauschte auf seinem Wege nach der schönen Kaiserstadt.

Der alte Doktor saß glücklich und heiter auf einem großen, mit Rohr durchflochtenen Lehnstuhle von gebogenem Holz, an dessen Rücklehne wie auf den Armstützen Stickereien mit weicher Polsterung angebracht waren, und auf seinem Schooße hielt er den kleinen Engel, dessen Erziehung er übernommen. Es war ein überaus liebliches kleines Geschöpf, das sich in inniger Zuneigung an die Brust des alten Herrn schmiegte. Ihm nahe genug, um ihn zu berühren, wenn sie ihre schmächtige weiße Hand, die aus feinen Spitzen-Manchetten hervorsah, nach ihm ausstreckte, saß seine Gattin, eine herzensgute Frau, sanft und gebildet und noch immer schön mit fünfzig Jahren.

So oft der junge Doktor an dem älteren Paare vorüberschritt, richtete er einen Blick voll Bewunderung auf die kleine Valerie, deren glänzende Augen mit ihren Blicken den Bewegungen des jungen Mannes folgten.

Das Kind war in der That vollkommen, von der leuchtenden Gloriole seines goldenen Lockenhaares bis zu seinen kleinen, mit Schuhen von rothem Corduan bekleideten Füßchen. Seine großen Augen hatten das Blau von Türkisen und seine Gesichtszüge mit lieblichen Grübchen an Kinn und Wangen glichen an Frische und Reinheit einer eben erblühten Rose.

„Unsere kleine Vally ist wahrhaftig das lieblichste Kind, das ich je gesehen," bemerkte Doktor Justin Frank jetzt, indem er an die zwei jungen Mädchen herantrat und das Wort an sie richtete. „Mein Onkel muß vorausgesehen haben, was für ein Engel sie werden wird, als er sich ihrer annahm."

„Sind Sie nicht ein wenig eifersüchtig auf die Kleine?" fragte Laura Sternheim, indem sie lächelnd in Justin's dunkelblaue Augen emporblickte. „Frau Frank scheint ihr auch sehr zugethan. Ist es nicht möglich, daß Ihnen die Kleine noch einmal im Wege steht — in der Zukunft?"

Ein Schatten wie von Verachtung glitt über die Gesichtszüge des jungen Doktors, obgleich er sich bemühte, den heiteren Ausdruck beizubehalten.

„Wenn Sie meinen, es könnte mich besorgt machen, daß sie einen Theil des Vermögens meines guten Onkels erben werde, sind Sie sehr im Irrthum, Fräulein Sternheim. Da sie dem schwächeren Geschlechte angehört, wird sie es nöthiger haben als ich. Ich weiß, daß ich arm bin und daß die Damen eine erbarmungslose Abneigung gegen arme Männer haben; trotzdem ist mir die kleine Vally für ihren Antheil herzlich willkommen."

Er sagte das flüchtig und leichthin und wendete sich dann sorglos ab.

Das stolze Blut färbte für einige Augenblicke das schöne Antlitz Laura's, aber sie sah ihm mit einem Blicke nach, der Liebe und Sehnsucht bedeutete, wenn je etwas klar aus weiblichen Augen sprach.

Sein ruhiger Gleichmuth, seine kaum verhüllte Verachtung ihrer aristokratischen Neigungen und ihrer Verehrung des Geldes hatten wirksame als jeder andere Reiz dazu beigetragen, dieses schöne und stolze Mädchen zu seiner Sklavin zu machen.

„Er liebt es, den Philosophen zu spielen, welcher die Reichthümer verachtet", bemerkte sie gegen ihre Gefährtin; „er ist eine Art moderner Diogenes, nur daß er kein Faß bewohnt und elegante und feine Kleider trägt; aber wenn er auf die Probe gestellt wird, ist ihm das Geld wahrscheinlich so viel werth wie uns allen."

Inzwischen war der junge Doktor vor dem alten Herrn stehen geblieben.

„War die Mutter sehr schön?" fragte er. „Ich erkundige mich nur aus wissenschaftlichem Interesse. Du hast mir noch niemals viel davon erzählt. Ich möchte gern wissen, welcher Art die Mutter eines solchen Kindes war."

„Die Mutter", murrte der alte Doktor, „die Mutter von unserer Valerie? Du möchtest wohl gern eine neue Theorie aufstellen, Justin. Ich muß sie Dir aber gleich aus dem Kopfe schlagen. Die Mutter war eine Böhmin, vierzig Jahre alt, schlicht und einfach wie eine Hausmeisterin, und so unwissend, daß sie nicht einmal ihren Namen schreiben konnte."

Und er lachte in so munterer Weise, daß es das Kind auf seinem Schooße schüttelte.

Eines der jungen Mädchen, die noch an dem Eisengeländer der Veranda standen hatte sich umgewendet, jedenfalls, um zu hören, was der alte Doktor sagte.

„Ich weiß schon, daß der Onkel einem immer einen Bären aufbindet, wenn er in dieser Weise lacht," sagte Justin, sich ihr zuwendend. „Es steckt ein Geheimniß hinter der kleinen Vally, das wir nicht ergründen sollen. Aber ich denke, daß sogar Nothlügen nicht erlaubt sind. Ist das nicht auch Ihre Meinung, Fräulein Kronbach?"

„Nothlügen?" wiederholte diese in verwirrter Weise und ihr Blick begegnete halb lächelnd, halb ernst dem des jungen Doktors. „Nun — ich glaube doch — sie sind zuweilen besser — als — die Wahrheit."

„Es thut mir leid, daß Sie das sagen", entgegnete er bedeutungsvoll. „Ich kenne wohl die Ansicht der meisten Frauen über diesen Gegenstand, aber — ich weiß nicht, wie es kommt — aber ich hätte gewünscht, daß Ihre Ansicht davon eine Ausnahme mache."

Ein heißes Roth, so lebhaft und brennend, daß es beinahe peinlich war für den Beobachter, verbreitete sich über den weißen Hals und das blasse, aber sehr reine Antlitz von Marie Kronbach, und dann verschwand es rasch wieder und die frühere Alabasterfarbe blieb zurück.

Was war die Veranlassung zu diesem Erröthen?

Der junge Arzt betrachtete sie aufmerksam. War es, weil sie ihn liebte und er ihr eigentlich ein Kompliment gemacht, indem er sagte, er hätte gewünscht, daß sie anderer Meinung sei? Oder war es das Erröthen im Bewußtsein einer Schuld? Ihm war sie in den wenigen Wochen ihrer Bekanntschaft als das reinste und weihevollste weibliche Wesen erschienen — wie eine Lilie, die nur der beste der Männer werth war an seiner Brust zu tragen.

Nun aber hatten sich ihre Augen vor den seinigen gesenkt und dieses brennende Roth sie bedeckt, und er fragte sich, was es bedeute.

„Meine Erfahrung als Arzt macht mich argwöhnischer als andere Männer", fuhr er fort, indem er sie noch forschend betrachtete, „und dies veranlaßt mich, mir mein Ideal von Weiblichkeit um so vollkommener zu malen. Wenn ich mich je verlieben und ein Frauenherz gewinnen sollte, müßte es so rein und wahr sein, wie das Sonnenlicht."

„Wenn Sie jemals ein Frauenherz gewinnen wollen, Herr Doktor, so hoffe und glaube ich, daß es ganz so sein werde, wie Sie es erwarten", erwiderte das Mädchen mit gedämpfter Stimme; und dann ging sie und setzte sich zu der freundlichen Frau Frank mit einer so stolzen und zurückhaltenden Miene in ihrem schönen Gesichte, daß der junge Arzt sich fast beschämt fühlte.

Eine Dienerin hatte das Kaffee-Service weggenommen, und nun nahm Fräulein Laura Sternheim ohne jede Zeremonie den Arm des Doktors Justin Frank und führte ihn von der Veranda hinab in den grünenden und blühenden Garten, der sich rings um die Villa erstreckte. Marie Kronbach beobachtete das Paar mit seltsam eifrigen und melancholischen Blicken.

„Ein schönes Paar, nicht wahr?" fragte der alte Doktor fröhlich. „Mein Neffe wird gut thun, wenn er Fräulein Sternheim heirathet. Sie hat viel Geld und ist hübsch und sehr ele-

Stettin, 12. Januar 1885.

Preußische Fonds.

	Zf.	
Deutsche Reichs-Anleihe	4	103,60 bz
Consolidirte Anleihe	4½	10[illegible],90 b G
do.	4	103,60 B
Staats-Anleihe	4	101,80 G
Staats-Schuld-Scheine	3½	98,80 bz
Berliner Stadt-Oblig.	4½	102,90 G
do.	4	—,—
Pfandbriefe: Berliner	5	109,30 G
do.	4½	105,00 G
Central-Landschaftl.	4	102,30 bz G
Kur- und Neumärk.	3½	99,00 G
do. neue	3½	97,00 bz
do.	4	102,60 bz
do.	—	—,—
Pommersche	3½	95,30 bz B
do.	4	101,60 B
do.	4½	—,—
do. Landsch. Cr.	4½	—,—
Posensche neue	4	101,50 bz
Westpr. Ritterschaft	3½	95,70 bz
do. do.	4	10[illegible] G
do. do.	4	[illegible] bz B
do. do. 2 S.	4½	103,00 bz G
Ostpreußische	3½	96,00 bz B
do.	4	101,90 bz
Rentenbriefe: Kur- und Neumärk.	4	102,60 bz B
Pommersche	4	101,90 B
Posensche	4	101,90 G
Preußische	4	101,80 G
Schlesische	4	102,00 B

Deutsche Fonds.

Deutsche Eisenb.-Anleihe	4	103,00 G
Präm.-Anl. v. 55 à 100 Rt.	3½	140,00 B
[illegible] Präm.-Sch. à 40 Rt.	—	292,25 bz
Bad. Prämien-Anleihe	4	130,90 bz
do. 35-fl.-Loose	—	— —
Bayr. Prämien-Anleihe	4	133,90 B
Braunschw. 20 Rt.-Loose	—	95,60 B
Cöln-Mindener Pr.-Anl.	3½	125,[illegible] B
Dessauer Präm.-Anleihe	3½	121,50 bz
Deutsche Gr.-Pr.-Pfdbr.	5	[illegible]9,25 bz G
do. do. do. 2. Em.	5	98,10 bz G
Hamb. Präm.-Anl. 1866	3	128,60 bz
Lübecker Präm.-Anleihe	3½	180,75 bz
Meininger Loose	—	24,75 G
do. Präm.-Pfdbr.	4	115,90 B
Oldenburger Loose pr. St.	3	148,20 B

Fremde Fonds.

Oest. Gold-Rente	4	87,25 bz
do. Papier-Rente	4⅕	68,50 B
do. Silber-Rente	4⅕	69,30 bz
do. 1854-Loose	4	—,—
do. 1858-Loose	—	305,00 bz B
do. 1860-Loose	5	126,60 B
do. 1864-Loose	—	300,90 B
Ungar. Goldrente	6	102,10 G
Russ. Boden-Credit	5	9[illegible],20 bz
Russ. consol. Anl. v. 1871	5	97,20 bz
do. do. v. 1872	5	97,20 bz
do. do. v. 1873	5	97,60 bz
do. Anleihe v. 1875	4½	89,25 bz
do. do. v. 1877	5	99,10 b

Eisenbahn-Stamm-Actien.

	Div.	Zf.	
Altona-Kiel	9½	4	237,60 G
Bergisch-Märkische	0	0	— —
Berlin-Dresden	0	4	17,60 bz B
Berlin-Hamburg	19½	4	426,75 G
Berlin-Stettin	4½	4½	— —
Breslau-Schw.-Freib.	4⅝	4	116,20 G
Cöln-Minden		—	—,—
Halle-Sorau-Guben	0	4	51,60 G
Märkisch-Posen	0	—	—,—
Niederschles.-Märk.	4	4	101,60 G
Oberschl. La. A. C. D. E.	11½	3½	—,—
do. La. B.	11½	3½	— —
Ostpr. Südbahn	5	4	98,60 bz
Rechte Oderufer-Bahn	8¾	5	— —
Rheinische	6½	6½	—,—
do. La. B. St. g.	4	4	— —
Stargard-Posen	4½	4½	103,60 bz B
Thüringer	8½	8½	—,—
Tilsit-Insterburg	0	4	—,—
Ludwigh.-Bexbach	9	4	214,00 B
Mainz-Ludwigsh.	5[illegible]	4	107,10 bz
Meckl. Fr.-Franz	8½	4	180,75 bz
Werrabahn	4½	4	84,25 bz B
Dux-Bodb. La. A. B.	7½	5	156,25 bz
Franz-Josephbahn	5	5	86,10 bz G
Gal. Karl-Ludw.-Bahn	7	4	110,10 bz B
Gotthardbahn (90 pCt.)	2½	4	10[illegible],[illegible]0 bz
Kaschau-Oderberg	4	4	62,10 bz G
Oesterr. Franz-S.	6½	4	[illegible]9[illegible],[illegible] bz G
do. Nordwestbahn	4	5	28[illegible],00 bz G
do. do. La. B.	5	4	—,—
Kronpr.-Rudolphbahn	4½	5	70,90 bz
Russische Staatsbahn	7⅔	5	132,20 bz
Südösterr. (Lomb.)	1	4	—,—
Warschau-Wien	5⅚	4	2[illegible]1,25 bz

Eisenbahn-Stamm-Prioritäts-Actien.

		Zf.	
Berlin-Dresden	0	5	44,60 bz G
Breslau-Warschau	2½	5	68,40 bz
Halle-Sorau-Guben	5	5	121,00 G
Märkisch-Posen	0	0	—,—
Magdbg.-Halberstdt.	5	5	—,—
Marb.-Mlawca	5	5	112,[illegible]5 bz
Nordh.-Erfurt	4	5	110,40 bz
Oberlausitzer	0	5	73,25 bz G
Ostpreußische Südbahn	5	5	117,00 G
Posen-Creutzb.	3¾	5	—,—
Rechte Oderuferbahn	8¾	5	—,—
Saalbahn	2⅚		101,60 G
Tilsit-Insterburger	4	5	—,—
Weimar-Gera	0	5	71,10 bz G

Eis.-Prior.-Act. u. Oblig.

Berg.-Märk 3. S. 3½ gar.	3½	98,30 G
do. do. La. C.	3½	98,3[illegible] G
Berlin-Anhalter	4½	103,75 G
Berlin (Oberlausitzer)	4½	—,—
Berlin-Görlitzer	4½	103,70 B
Berlin-Hamburger	4	102,00 G
Berl. Magdeb. La. C. neue	4	102,25 bz
do La. D. neue	4½	103,25 bz
do. La. E.	4½	103,00 G
Berl.-Stett. 3. S. (3½) g.	4	102,60 G
do. 4. S. (4½) g.	4	102,60 G
Bresl.-Schw.-Freib. La I.	4½	103,20 B
do. La. K.	4½	103,00 G
Cöln-Mindener 1. Em.	4	— —
do. 2. Em.	4½	102,30 G
Halle-Sorau St. g. A. B.	4½	103,80 G
do. La. C.	4½	103,[illegible]0 G
Magdeburg-Halberstädt.	4½	103,50 bz
do. Leipzig La. A.	4½	10[illegible],10 G
Oberschlesische Em. v. 1879	4½	105,60 G
do. Em. v. 1880	4½	1[illegible]2,60 G
do. (Stargard-Posen)	4	— —
do. do. 2. Em.	4½	— —
do. do. 3. Em.	4½	— —
Ostpreuß. Südbahn conv.	4	10[illegible],75 G
Rechte Oderufer	4½	103,00
Rheinische 3. Em. 58, 60	4½	103,80 B
do. v. 62, 64, 65	4½	—,—
Thüringer 4. Serie	4½	103,70 bz
Gal. Carl-Ludwigsb. gar.	4½	83,60 G
Gotthardbahn 1. u. 2. S.	5	101,75 G
do. 3. S.	5	103,70 G
Kaschau-Oderberg gar.	5	83,10 bz G
Kronprinz-Rudolfbahn	5	71,60 bz G
do. 1872	5	— —
Oest.-Franz-Stsb., alte gar.	3	399,50 bz G
do. do. 1874 gar.	3	39[illegible],2[illegible] G
do. Ergänzungsnetz gar.	3	389,40 bz G
do. Franz-Staatsbahn	5	106,10 G
do. do. 2. Em.	5	106,10 G
Reichenb.-P. (S. N. Verb.)	5	85,2[illegible] G
Schwz.-Centr.- u. Nordostb.	4½	—,—
Südöst. Bahn (Lomb.)	3	3[illegible]8,[illegible]5 bz G
do. do. neue	3	3[illegible]8,50 G
Baltische	5	97,00 bz
Brest-Grajewo	5	97,10 G
Charkow-Asow, gar.	5	9[illegible],[illegible]0 B
do. in Liv. Sterl.	5	97,75
Jelez-Orel, gar.	5	99,40 b B
Jelez-Woronesch, gar.	5	98,[illegible] bz
Kozlow-Woronesch, gar.	5	100,40 b
do. Oblig.	5	85,5 bz
Kursk-Charkow, gar.	5	100,25 bz
do.-Charl.-Asow (Oblig.)	5	91,20 bz
Kursk-Kiew, gar.	5	102,75 bz
Mosco-Rjäsan gar.	5	103,80 bz
do.-Smolesk. gar.	5	99,50 bz
Orel-Griasy, gar.	5	85,90 bz
Rjäsan-Kozlow gar.	5	102,60 bz
Rjaschk-Morczansk, gar.	5	98,75 G
Rybinsk-Bologaye	5	93,15 bz
Schuia-Iwanowa, gar.	5	99,50 bz
Warschau-Terespol, gar.	5	99,70 bz
Warschau-Wien, 2. Em.	5	105,60 bz
do. 3. Em.	5	[illegible],50 bz
do. 4. Em.	5	102,30 bz
do. 5. Em.	5	102,10 bz
Zarskoe-Selo	5	67,30 B

Hypotheken-Certifikate.

Dtsch. Grund.-Pfd. (rz. 110)	5	85,00 bz G
do. do. 4. (rz. 110)	4½	82,25 bz G
Dtsch. Hypoth.-Pfdbr.	5	104,00 G
do. do. do.	4½	102,50 bz
Kruppsche Oblig. (rz. 110)	5	110,90 G
Mecklenb. Pfd. 1. 2. 5.		—,—
do. do. 1. (rz. 125	4½	—,—
do. do. 2.	4½	101,10 bz G
Nordd. Grd.-Credit-Bank	5	101,60 G
do. do. Pfandbr.	5	98,90 bz G
Pomm. Hyp.-Pfd. (rz. 120)	5	106,9 bz
do. 2./4. (rz. 110)	5	102,00 G
do. 3. (rz. 100)	5	99,90 bz B
do. 2. (rz. 110)	4½	100,30 G
Pr. B. Hp. B. unkb. (rz. 110)	5	110,80 bz G
do. do. (rz. 100)	5	103,00 G
do. do. (rz. 115)	5	101,25 G
Pr. Centrb.-Pfd. künd.	4	101,80 G
do. unkündb. (rz. 110)	5	114,75 G
do. do. (rz. 100)	4½	110,[illegible]0 bz G
Preuß. Hyp.-Bank (rz. 120)	4½	108,00 bz G
do. do. do. (rz. 110)	5	— —
Schles. Bod.-Cred.-Pfdbr.	5	105,00 G
do. do. do.	4½	105,90 G
Stett. Nat.-Hypoth.-Pfdbr.	5	100,20 bz G
do. do. do. (rz. 110)	4½	101,40 bz G
Südd. Boden-Cred.-Pfdbr.	5	— —
do. do. do. do.	4½	—,—
do. do. do. do.	4	101,00 G

Bank-Papiere.

	Div.	Zf.	
B. f. Sprit-Prd.-H.	5½	4	6[illegible],[illegible]0 bz G
Berliner Cassenverein	10	4	131,00 G
do. Hand.-Verein	9	4	148,70 bz G
do. Makler-Verein	9	4	105,00 bz G
Börsen-Hand.-Verein	[illegible]	4	13[illegible],00 bz G
Bresl. Disconto-Bank	5½	4	82,5[illegible] B
Danziger Privat-Bank	6⅔	4	127,[illegible]0 bz G
Darmstädter Bank	8½	4	150,00 bz G
do. Zettelbank	5½	4	111,8[illegible] G
Deutsche Bank	10	4	150,25 bz B
Disconto-Com.	10½	4	201,90 bz
Gothaer Grundcrd.-Bank	4	4	81,00 bz
Königsb. Vereinsbank	6	4	101,00 G
Leipziger Credit-Bank	5⅔	4	170,7[illegible] G
do. Disconto	7	4	107,[illegible] bz G
Lübecker Bank	6	4	100,[illegible] bz
do. Comm.-Bank	6	4	105,7[illegible] G
Magdeb. Privat-Bank	6	4	—,—
Mecklenburger Hypothek.	5½	4	100,00 bz B
Meininger Credit-Bank	5½	4	91,00 bz B
do. Hypothekenbnk.	4¾	4	91,[illegible]0 G
Norddeutsche Bank	8½	4	150,60 bz
do. Grundcredit	0	4	38,00 G
Petersb. Disconto-Bank	15	4	145,25 bz G
do. Intern. Bank	12⅔	4	105,00 B
Pomm. Hypothekenbank	0	4	— —
Pos. Provinzial-Bank	7½	4	115,[illegible]0 bz
Pr. Boden-Credit-Anst.	6⅔	4	100,[illegible] bz G
do. Central-Bod.	8¾	4	126,[illegible] bz
do. Hypoth.-Act.-Bank	5	4	89,00 bz G
Reichsbank	7	4	14[illegible],70 bz B
Rostocker Bank	5⅔	4	[illegible]2,60 G
Schaafhaus. Bankv.	4	4	8[illegible],[illegible]0 B
Schles. Bankverein	6	4	10[illegible],00 bz B
Südd. Boden-Credit-Bnk.	6½	4	138,75 G
Weimarische Bank	5	4	7[illegible] G

Industrie-Papiere.

	Div.	Zf.	
Stassfurter Chem. Fabr.	13	4	138,[illegible]0 bz G
Deutsche Baugesellschaft	0	4	87,60 bz G
Unter den Linden	0	4	15,10 bz
Bazar	8	4	160,00 G
Brauereigesellsch.: Ahrens	3½	4	91,50 bz G
Böhmisches	9	4	192,00 bz G
Bock	3	4	97,50 bz B
Landré	7	4	136,00 G
Patzenhofer	16	4	390,00 bz G
Tivoli	2½	4	120,60 bz G
Cichorien-Fabrik	6	4	107,0[illegible] G
Egestorffer Salinen	6¼	4	111,00 G
Immobilien	4¾	4	82,10 G
Kammgarnsp.-Gesellsch.	8	4	82,80 G
Maschinen-Fabrik Eckert	10	4	126,50 bz G
do. Egells	—	4	—,—
do. Freund	1½	4	106,75 bz
do. Hartmann	6	4	133,50 G
do. Schwartzkopff	6	4	243,90 bz
do. Stettiner	0	4	29,50
do. Wöhlert	0	4	—,—
Nähm. Frister u. Rossm.	6	4	79,75 bz G
Omnibus-Gesellschaft	8	4	172,30 bz
Pferdebahn Aachen	—	—	—,—
do. Große	8½	4	210,50 bz
Stobwasser Lamp.	2	4	—,—
Viehmarkt	0	4	30,00 bz
Zoolog. Garten-Oblig.	5	4	— —

Bergw.- u. Hüttengesellschaften.

	Div.	Zf.	
Bochum. Bergwerk A.	0	4	6[illegible],00
do. Gußstahl-Fabr.	6½	4	1[illegible]3,60 bz G
Borussia Bergwerk	3	4	—,—
Cölner Bergwerk	5½	4	123,50 G
Donnersmarckhütte	3½	4	5[illegible],25 bz G
Dortmunder Union	0	4	—,—
Duxer Kohlenver.	0	4	—,—
Gelsenkirchener	7	4	11[illegible],75 bz
Harpener Bergbau	3½	—	—,—
Hibernia	5½	4	93,75 bz B
Königs- u. Laura-Hütte	8	4	9[illegible],25 bz
König Wilhelm	0	4	82,00 bz G
Louise Tiefbau	2½	4	41,25 bz
Schlesische Kohlenwerke	—	4	28,00 G
do. Zinkhütten	6	4	104,00 bz G
Stolberger Zink-Hütten	1	4	15,00 bz G
do. do. St.-P.	6	4	7[illegible],60 bz G
Tarnowitz. Bergbau	0	4	3[illegible],00 B
Warstein. Gruben	0	4	8,10 G
Westfälische Union	[illegible]	4	[illegible]9,25

Bank-Disconto in:

Berlin 4 pCt. (Lomb.) 5
Amsterdam 3 pCt.
London 5 pCt.
Paris 3 pCt.
Pest 4 pCt.
Belgische Plätze 3 pCt.
Wien Oesterreichische W. 4 pCt.
Petersburg 6 pCt.

Wechsel-Cours vom 12.

	Zf.	
Amsterdam 8 Tage	3	169,30 bz
do. 2 Monat	—	168,50 bz
London 8 Tage	5	20,47 bz
do. 3 Monat	—	20,29 bz
Paris 8 Tage	3	80,90 bz
do. 2 Monat	—	80,55 bz
Pest 8 Tage		—,—
do. 2 Monat	—	
Belgische Plätze 8 Tage	3	81,06 bz
do. 2 Monat	—	80,60 bz
Wien Oesterr. W. 8 Tage	4	165,40 bz
do. 2 Monat	—	164,50
Petersburg 3 Wochen	6	212,75 bz
do. 3 Monat	—	210,50 bz

Gold- und Papiergeld.

Dukaten pr. Stück	— —
Sovereigns	20,3[illegible] bz
20 Franks-Stück	16,20 G
Imperials	—,—
Imperials p. 500 Gr.	—,—
Englische Banknoten	20,47 G
Französische Banknoten	81,10 bz
Oesterreich. Banknoten	165,80 bz
do. Silberg.	
Russ. Noten 100 Rub.	213,65 bz

Stettin, 12. Januar.

	Div. 1883	Zf.	
Stettiner Stadt-Oblig.	—	4	101,75
do. Börsenh.-Oblig.	—	4	— —
do. Schausph.-Oblig.	—	4	—,—
do. Gem.-B.-B.-A.	—	5	—,—
Kreis-Oblig.	—		—,—
do.	—		—,—
do.	—		—,—
Berlin-Stett. Eisenbahn	—	4½	—,—
do. Prioritäts	—	4	— —
do. do.	—	4½	—,—
Germania	15	4	133,00
Preuß. Nat.-Vers.-Ges.	18	4	156,0
D. Allg. Vers.-A.-G. für See-, Fl.- u. Land-Tr.	0	0	— —
Nordd. See- u. Fl.-V.-G.	20	4	115,00
Pomerania	10½	4	109,00
Preuß. See- u. Fl.-V.	0	0	—,—
Union, See- u. Fl.-V.	23½	4	217,50
Neue Dampfer-Comp.	8	4	103,50
Stett. Dpf-Schl.-A.-G.	13	4	—,—
N. Stett. Zucker-Sieder.	3½	5	430,00
Pomm. Prov.-Zck.-Sied.	16⅔	4	230,00
Pommerensd. Ch.-F.-F.	24	4	6700,00
do. Seif. u. Chem.-F.			—,—
Stett. Dampfm.-A.-G.	12	4	135,00
do. Walzmühlen-A.	262⁄3	5	5000,00
do. M.-B.-G. Vulcan	10	4	550,00
do. do. St.-Prior.	10	5	120,00
do. Brauerei Elysium	8	5	60,00
do. Portl.-Cem.-Fabr.	20	4	3400,00
do. Cham.-F. Didier	20	5	1650,00
do. Masch.-Bau-Anst. Möller u. Holberg	0	0	— —
do. Bergschloß-Brauer	9	4	— —

Börsenbericht.

Stettin, 12. Januar. Wetter feucht. Temp. + 3° R. Barom. 27" 5"'. Wind SW.

Weizen matt, per 1000 Klgr. loko 150—160 bez., per April-Mai 167—166 bez., per Mai-Juni 168,5—168 bez., per Juni-Juli 170,5 B., 170 G.

Roggen matter, per 1000 Klgr. loko 131—135 bez., per April-Mai 141,5—141 bez., per Mai-Juni do., per Juni-Juli 141,5 bez., per Juli-August 142 bez.

Gerste still, per 1000 Klgr. loko geringe 125—128, bessere Märker u. Pomm. 130—140 bez., feine über Notiz bezahlt.

Hafer unverändert, per 1000 Klgr. loko 131—138 bez.

Rüböl still, per 100 Klgr. loko o. F. b. Kl. flüss. 51,5 B, per Januar 49,755 B., per April-Mai 51,5 B.

Spiritus niedriger, per 10,000 Liter % loko o. Faß 40,3 bez., per Januar 40,7 B., per April-Mai 43,1 bez., per Mai-Juni 43,6 B. u. G., per Juni-Juli 44,4 B. u. G., per Juli-August 45,1 bez., per August-September 45,7 B. u. G.

Petroleum per 50 Klgr. loko 8,10 tr. bez., alte Us. 8,40 do.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräulein Elisabeth Grädener mit Herrn Premierlieutenant Max von Tettau (Greifswald).

Geboren: Ein Sohn Herrn M. Erdmann (Stargard). — Eine Tochter Herrn M. Kornick (Kammin).

Gestorben: Frau Gutspächter Lina Glasow (Jabelitz). — Frau Sophie Günther (Kammin). — Sohn Wilhelm des Herrn C. Giese (Greifswald).

Bekanntmachung.

Sonnabend, den 17. d. Mts., Vormittags 10 Uhr, werden im Magazin Rosengarten Nr. 20—21 Roggenkleie, Fußmehl, Roggen- und Haferkaff, sowie Heu- und Strohabfälle gegen sofortige Bezahlung versteigert werden.

Stettin, den 12. Januar 1885.

Königliches Proviant-Amt.

gant; vielleicht ein bischen eitel und stolz, aber sie wurde eben durch das Glück verwöhnt! Ich glaube, sie sieht Justin gern. Die meisten Mädchen, denen so viel geschmeichelt wird, sind verwöhnt. Aber ihm wäre sie eine große Hülfe beim Anfang seiner Praxis; die Sternheim'sche Familie hat viel Bekanntschaft und Einfluß in der vornehmen Welt. Nicht daß Justin nicht auch so im Stande wäre, ohne sie seinen Weg zu machen! Er versteht sein Fach und ist nicht der Mann, bloß des Geldes wegen zu heirathen, wenn keine Liebe dabei ist. Aber ich sähe die Partie mit Laura nicht ungern. Er ist jetzt mein Ehrgeiz. Aber nicht wahr, Fräulein, ich bin ein alter Plauderer?"

„O nein, es ist nicht zuviel, was Sie von Ihrem Neffen sagen. Wir bewundern ihn ja alle und prophezeien ihm eine glänzende Zukunft."

Wie ruhig sie das sagte! Die milden, sanften Augen ihres alten Freundes bemerkten nicht ihre Blässe dabei, noch wie sie ihre kleine rechte Hand auf ihr Herz preßte.

„Es ist ganz natürlich, daß der alte Doktor wünscht, sein Neffe möge Fräulein Sternheim heirathen," dachte Marie, indem sie dem jungen Paare mit ihren Blicken folgte.

Die Sonne sank hinter die westlichen Berge und Laura's Antlitz sah sehr, sehr schön aus in dem rosigen Abendlichte.

Sie bewegte sich äußerst graziös; ihre Gestalt war groß und wohlgeformt, ihr blaßblaues Mousselinkleid war schwer von werthvollen Spitzen und die Saphire, die an ihren zarten Ohrläppchen funkelten, kosteten mehr, als Diamanten von gleicher Größe gekostet haben würden.

„Es ist auch sehr natürlich, daß Justin sie zu heirathen wünscht," setzte Marie in ihren Gedanken hinzu. „Er blickte auf mich, als ob er mich liebte, aber ich muß mich geirrt haben. Er ist zu ehrlich, um mit Absicht zu täuschen, — zu männlich, um zu kokettiren — ich muß ihn mißverstanden haben."

Und die kleine weiche Hand faßte das weiße Crepe-de-Chine-Tuch an ihrer Brust in stillem Schmerz.

„Kommt doch wieder herauf aus dem Garten, es ist zu feucht unten!" rief der alte Doktor endlich. Das Kind war in seinen Armen eingeschlafen, eine Rosenknospe am Busen des Herbstes. „Komm, Justin, ich will Dir eine Geschichte erzählen."

Und er blickte zärtlich herab auf das schlummernde kleine Mädchen.

„Ah, vielleicht über Vally?" rief Justin. „Kommen Sie, Fräulein Sternheim. Endlich werden wir die wunderbare Geschichte der kleinen Elfe hören."

Er zog einen Rohrstuhl nahe vor Fräulein Kronbach und nahm darauf Platz, nachdem auch Fräulein Sternheim sich gesetzt hatte.

„Bekennen Sie, daß Sie sterben vor Neugier," sagte er lachend.

„Ich?" antwortete Marie leise. „Ich finde, daß es immer das stärkere Geschlecht ist, welches diese liebenswürdige Eigenschaft verräth."

„Nun, ich liebe die kleine Vally und wünsche alles über sie zu hören. Ich konnte niemals begreifen, warum mein Onkel hierüber so zurückhaltend war."

„Sie war zwei Tage alt, als man nach mir schickte," begann der alte Doktor. „Ihre Mutter war im Sterben, und der Arzt, der sie behandelte, bat mich, nachzusehen, ob ich noch etwas für sie thun könnte. Sie ist nur ein armer Patient, in einem ärmlichen Hause, in einer ärmlichen Gasse in einer Vorstadt, die auch nicht zu den besten gehört, aber sie ist so jung und verlassen und so wunderbar schön, daß ich sie wohl gern gerettet sähe," sagte er zu mir, als er mich um diese Gefälligkeit bat. — Jung und verlassen — ja, Kinder, ihr würdet auch so gesagt haben, wenn ihr sie hättet sehen können! Hm! Sie war fast noch ein Kind — nicht älter als Siebzehn! Und ohne einen Freund in der Welt, als das arme, aber freundliche Weib, bei der sie eine kleine Kammer gemiethet hatte.

Als ich sie sah, waren ihre Augen eingesunken, ihr Mund offen, ihre Gesichtszüge durch die Todeskrankheit verändert, aber sie war noch schön und lieblich. Ihr langes schwarzes Haar lag in prächtigen Wellen auf dem Kissen; jede Linie ihres Körpers war anmuthsvoll; ihre kleinen Hände zeigten Grübchen wie die eines Kindes, und an ihrer linken Hand sah ich einen Ehering.

Sie war sehr herabgekommen; sie konnte nicht einmal sprechen, obgleich sie ihre langen schwarzen Wimpern erhob, die ihre weißen Wangen beschatteten, und einen Blick voll tiefen Schmerzes auf mich richtete. Ich sah trotzdem keinen Grund, an ihrem Leben zu verzweifeln, und ich rieth meinem Kollegen, was er versuchen sollte, und der Frau, die sie in der Pflege hatte, gab ich die genauesten Weisungen

(Fortsetzung folgt.)